

Die ältesten Grabsteine des jüdischen Friedhofs von Sulzburg

Günter Boll

Die bis ins frühe 15. Jahrhundert zurückreichende Ansässigkeit von Juden in Sulzburg muss bald nach dem Tod des 1577 verstorbenen Markgrafen Karl II. von Baden-Durlach geendet haben, nachdem der Vormundschaftsrat seiner drei minderjährigen Söhne beschlossen hatte, alle Juden nach Ablauf ihrer Schutzfrist des Landes zu verweisen.¹ Erst unter der Regierung des Markgrafen Karl Wilhelm entstand in Sulzburg dank der von Joseph Günstzburger, dem einflussreichen Vorsteher der Breisacher Juden, erwirkten Aufnahme mehrerer jüdischer Familien im badischen Oberland und in der Markgrafschaft Hochberg abermals eine jüdische Gemeinde, die schon 1739 nicht weniger als dreizehn Haushaltungen zählte² und bis zur Deportation der badischen Juden im Oktober 1940 Bestand hatte.

Gemeinsam mit ihren Müllheimer Glaubensgenossen, die bis 1849 keinen eigenen Friedhof besaßen, baten die Sulzburger Juden den Markgrafen am 1. Juni 1717, ihnen die Bestattung ihrer Toten auf dem „hinder dem Stättlin bey der großen Ertzgruben“ gelegenen Begräbnisplatz der früher in Sulzburg ansässigen Juden zu erlauben. Da diesem Ansinnen der Bittsteller angeblich ein Bauvorhaben des Bergmeisters Johann Gottfried Wolff entgegenstand, bot man ihnen auf Geheiß des Markgrafen als Ersatz für den in nächster Nähe der Grube „Himmels-ehre“ gelegenen alten Friedhof ein ungefähr dreihundert Meter von ihm entferntes gemeindeeigenes Stück Ödland im Wert von 40 Gulden zum Kauf an.

Beide Friedhöfe, sowohl der seiner Grabsteine beraubte alte als auch der 1718 angelegte und später mehrmals erweiterte neue „Judenkirchhof“, sind auf einer in die frühen fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts zu datierenden kolorierten Bergwerkskarte zu sehen,³ die im Nachsatz des 1993 erschienenen ersten Bandes der Sulzburger Stadtgeschichte abgebildet ist. Wie diese Karte widerlegt auch die einschlägige Korrespondenz der Geistlichen Verwaltung Sulzburg mit dem Oberamt der Markgrafschaft Hochberg in Emmendingen,⁴ die Ludwig David Kahn als Quelle für seine Ausführungen zur Geschichte der beiden Friedhöfe benutzt hat, dessen Behauptung, dass der eine mit dem anderen identisch sei.⁵ Die Berichtigung dieses Irrtums, die Eingang in den Beitrag von Bernd Michaelis zum 2005 erschienenen dritten Band der Sulzburger Stadtgeschichte fand,⁶ basiert auf dem im Folgenden zitierten Schriftverkehr über „Die der Sultzburgischen Judenschafft gestattete Begräbnuß“ (GLA Karlsruhe: 229/103720).

Sulzburg 1.6.1717 Bittschrift der Juden Jacob Schwab [von Müllheim], Mosis Weyl und Mosis Wolff [von Sulzburg] an den Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach:

„So haben wir nicht umbhien können |: weilen wir wie alle Menschen auch sterblich sindt :| Ewer Hochfürstl: Drchlt: vnterthänigst an zuflehen undt zu bitten, daß dieselbe gnädigst geruhen wolten, vnß die jenige Begräbnuß hinder dem Stättlin bey der großen Ertzgruben so Ewer Hochfürstl: Drchlt: gestern selbst in Augenschein genommen, undt mann von vhralten Zeiten hero den Juden Kirchhoff |: welcher wie es der Augenschein noch heut zu tag gibt mit einer Maur umbfangen gewesen :| genandt, wiederumb zu renoviren undt gnädigst einzuraumen, undt weilen wir äußerlich vernommen als ob Ewer Hochfürstl: Drchlt: jemahliger allhießiger Bergsmeister gesonnen auff denselben etwas zu bauen, So bitten wir gantz un-terthänigst demselben gndgst: zu befehlen solches unterwegen = undt gedachten so genandten Juden Kirchhoff uns frey zu lassen.“

Sulzburg 3.6.1717 Bericht des Schultheißen Johann Georg Dreyspring an den Markgrafen über die Einwände des Bergmeisters Johann Gottfried Wolff gegen die erneute Nutzung des vormaligen Judenkirchhofs als Begräbnisplatz:

„Bey dato eingenommenen Augenscheins war der Bergmeister Wolff auch zugegen, welcher wider der Juden anforderung protestiret, nemlich das solcher orth zu nahe am Werckh, und in der Zech der Himmels Ehr lige, zumahlen Er willens were, an solchen orth Ein Zech = vnd Betthauß zubawen, vnd stehe gar nicht fein, daß Ein heydnischer Kirchhoff in solchem bezürckh sein solle, vor diesem hetten die Juden zweiffelsohn die bergwercker Admodirt gehabt und Ihren Kirchhoff nach gefallen in die freyheit gemacht, Sie könnten anietzo andern orths ein gelegenheit hierzu erkauffen. Sowohlen an besagtem orth besser Heruorwerts, als auch ander orthen, könnten Ihnen Juden Ein Platz zur begräbnus eingeraumbt werden, ...“ (Eigenhändige Randnotiz des Markgrafen vom 5.6.1717, die Ludwig David Kahn offenbar übersehen hat: „Der Dreyspring und [der] Bergmeister sollen Einen andern Platz zur Cammer vorschlagen Carl“).

Der Hinweis des Bergmeisters auf eine nicht näher bezeichnete Beteiligung der früher in Sulzburg ansässigen Juden am dortigen Bergbau, die ihnen die Einrichtung eines Begräbnisplatzes im Geltungsbereich der Bergfreiheit ermöglicht habe, legt die Vermutung nahe, dass an der Finanzierung des Bergbaus im Sulzburger Tal, der im 16. Jahrhundert noch einmal eine bedeutende Blütezeit erlebte,⁷ damals auch jüdische Geldgeber beteiligt waren.

Sulzburg 17.11.1717 Bericht des Schultheißen Dreyspring an den Markgrafen über die Stellungnahme der Juden zum landesfürstlichen Befehl, dass anstelle des zu nah beim Bergwerk gelegenen alten Friedhofs ein anderer Begräbnisplatz „zur Frstl: Rentcammer vorgeschlagen werden solle.“

Sulzburg 1729 – 1730 Korrespondenz der Geistlichen Verwaltung Sulzburg mit dem Oberamt der Markgrafschaft Hochberg wegen der Erweiterung des 1718 angelegten Friedhofs der Sulzburger Juden:

Laut einer schwer lesbaren Kopie (**Sulzburg 24.1.1730**) des Kaufvertrags vom 4.4.1729 verkauft „Fritz Bartlins wittib“ „Der Gesamten Judenschafft alhier“ zum Preis von 18 Gulden und 6 Batzen Landeswährung „ohngefehr Ein Halb Viertel Matten, bey Ihrer Begräbnuß gelegen, streckt gegen Rhein und Wald, gegen Rhein und Land auff ahn Verkäufferin selbsten, ... Land ab ahn Käufferin Ihre Begräbnuß“ grenzend.

Sulzburg 29.8.1729 Schreiben des Geistlichen Verwalters Johann Nicolaus Specht an das Fürstliche Oberamt der Markgrafschaft Hochberg in Emmendingen, aus dem hervorgeht, dass der 1718 angelegte und 1729 erweiterte Begräbnisplatz der Sulzburger Juden nicht mit dem alten Judenkirchhof identisch ist:

„Es haben auch die Juden bereits anno 1718. von der hießigen Gemeind 1. Stuck öed geweßene Allmend, so etwann ohngefehr 1. Vrtl: (ca. 970 m²) seyn möchte, und nechst an quæst: Matten gelegen, vor 40. fl. erkaufft ...“

„Sonsten aber ist das quæst: ½. Vrtl: Matten, so zu der Begräbnuß einiger maßen zwar umgraben und zugerichtet aber noch nicht ummauert, unter der geringsten Class, und dem wahren werth nach wie die Vorgesetzte melden, etwann p. 10. fl. zu æstimiren.“

Sulzburg 24.1.1730 Schreiben des Geistlichen Verwalters Specht an das Oberamt in Emmendingen, aus dem hervorgeht, dass der 1729 erworbene Teil des Friedhofs „zwar zu der Juden Begräbnuß eingezäunt, biß dato aber noch Niemand darauf begraben wordten ist“:

„... |: welches zwar gar ein schlecht am waldt und Berg gelegenes Guth ist :| ...“

Karlsruhe 19.8.1761 Auszug aus dem Fürstlichen Hofratsprotokoll:

„Gemeine Judenschafft zu Sulzburg bittet um gnädigste Bestätigung des mit Jacob Weber allda über ein zum Jüdischen Begräbnuß erkaufftes ½ Vrtl. Matten getroffenen Kauffs.“ Der

Kauf wird unter der Bedingung genehmigt, „daß die Judenschafft alle onera von dem erkaufften Plaz entrichte.“

Die Grabinschriften des jüdischen Friedhofs von Sulzburg sind im August 1989 im Auftrag des Zentralarchivs zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland vollständig, aber nicht sehr sorgfältig dokumentiert worden. Dementsprechend fehlerhaft ist die chronologische Verstorbenenliste, die Peter Stein anhand dieser Bestandsaufnahme erstellt und 2004 in der Zeitschrift für jüdische Familienforschung „Maajan – Die Quelle“ publiziert hat.⁸ Eine Überarbeitung der unzulänglichen Dokumentation des Friedhofs ist umso wünschenswerter, als der genealogischen Forschung mit der fortschreitenden Verwitterung der Grabsteine des 18. Jahrhunderts der Verlust einer Quelle von unersetzlichem Wert droht.

Aus der Zeit vor der ersten Erweiterung des 1718 angelegten Friedhofs im Frühjahr 1729 sind keine Grabsteine mehr vorhanden. Die Inschrift des ältesten der erhalten gebliebenen Steine datiert vom 26. März 1731 und bezeichnet die Grabstätte des früh verstorbenen Meyer Zivi von Müllheim (Grabstein Nr. 182), dessen Witwe sich in zweiter Ehe mit dem Vorsänger der dortigen jüdischen Gemeinde, Löwel Levi, verheiratet hat. Auch er liegt wie die nachstehend verzeichneten Männer und Frauen auf dem östlich des 1970 errichteten Gedenksteins für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung gelegenen und im 18. Jahrhundert belegten Teil des Friedhofs begraben, wo er am 4. August 1773 bestattet wurde (Grabstein Nr. 249).⁹

Name	Vater	Ort	gest.	begr.	Grabstein Nr.
Meyer Zivi					
Meïr	Aharon Mosche	Müllheim	26.03.1731	26.03.1731	182
[Jaakov] *	Meïr זײל	von St[ühl]ingen]		[...] 1738	180
Jacob Bloch [der Jüngere?]					
Jaakov	Meïr	Müllheim	20.03.1738		179b
Jacob Bloch [der Ältere?]					
Jaakov	Menachem	Müllheim	13.05.1742		183
Rabbiner David Kahn					
מהור״ר David ha-Kohen	מהור״ר Jaakov ha-Kohen	Sulzburg	11.05.1744	11.05.1744	231
Marx Rieser					
Mordechai	Jaakov	Sulzburg	31.12.1753	31.12.1753	227
Kendel	Jehuda	Müllheim	10.03.1754	11.03.1754	179a
Jacob Meyer					
Jaakov Mosche	Jisrael	Müllheim	04.06.1756	07.06.1756	184
Brendel	Meïr	?	31.01.1760	31.01.1760	223
Paul Zivi					
Refael	Aharon Mosche	Müllheim	12.06.1762	13.06.1762	185
Breindel אשת Jäckel [Rieser]		Sulzburg	15.09.1765	15.09.1765	187
Marx Bloch					
Meïr	Jaakov Mosche Bloch	Sulzburg	26.02.1766	26.02.1766	234
Moses Weil					
Mosche	הקדוש R. Naftali Weil	Sulzburg	30.10.1766	30.10.1766	241

* Der schon zu Lebzeiten seiner 1754 verstorbenen Witwe Kendel zu Bruch gegangene Grabstein Nr. 180 wurde nach deren Tod durch den für sie und ihren [ersten] Mann errichteten Doppelgrabstein Nr. 179 ersetzt.



Die Grabsteine Nr. 179 und Nr. 180

Grabinschriften

Meyer Zivi, gest. Müllheim und begr. Sulzburg 26.3.1731; Bruder des 1762 verstorbenen Paul Zivi (Grab Nr. 185); Vater des 1786 verstorbenen Isaac Zivi (Grab Nr. 263)

Grab Nr. 182

פ"נ
 איש ישר כי
 מאיר ב' אהרן
 משה נפטר ונ'
 בשם טוב י"ה
 אדר שני תצא
 לפ"ק תנצב"ה

Jacob Bloch von St[ühlingen], [gest. Müllheim und] begr. Sulzburg [20.3.]1738

Grab Nr. 180 = Grab Nr. 179b

[... יעקב בר]
 מאיר ז"ל משט[ילינגן]
 [נ]קבר ב' ה' ה' [אדר]
 ת' ה' [לפ"ק]
 תנצב"ה [א"ס]

Jacob Bloch [der Jüngere?], gest. Müllheim [und begr. Sulzburg] 20.3.1738 (Grab Nr. 179b)
 ∞ Kendel [Nordmann?], gest. Müllheim 10.3.1754, begr. Sulzburg 11.3.1754 (Grab Nr. 179a)

Grab Nr. 179b

פ"נ
 איש נדיב כ'
 יעקב בר מאיר
 ממילהיים הלך
 לעולמו ביום ה'
 כ"ח אדר ת"צ ה'
 לפ"ק תנצב"ה

Grab Nr. 179a

פ"ט
 האשה חשובה
 מ' קענדל בת
 יהודה הלכה
 לעולמה ביום א'
 ונקברת ביום ב'
 י"ז אדר ת"ק י"ד
 לפ"ק תנצב"ה

Jacob Bloch [der Ältere?], gest. Müllheim [und begr. Sulzburg] 13.5.1742; Vater des 1797
 verstorbenen Menke Bloch (Grab Nr. 205)

Grab Nr. 183

פה נטמן
 איש ישר יעקב
 בר מנחם ממילהיי
 יום א' ט' אייר ת"ק
 לפ"ק תנצב"ה

David Kahn, Landrabbiner in Sulzburg, gest. und begr. Sulzburg 11.5.1744; Sohn des 1722 in
 Ribeauvillé verstorbenen Rabbiners Jacob Kahn; Vater des 1797 verstorbenen Landrabbiners
 Isaac Kahn (Grab Nr. 232)

Grab Nr. 231

פה
 נטמן הרב
 המדינה מהור"ר
 דוד בן הגאון מהור"ר
 יעקב הכהן נפטר ונק
 בר בשם טוב ביום ב'
 ער"ח סיון ת"ק לפ"ק
 פה זולצבורג תנצב"ה

Marx Rieser, gest. und begr. Sulzburg 31.12.1753; Sohn des 1772 verstorbenen Jacob Rieser

Grab Nr. 227

יום ב' ו' טבת ת"ק לפ"ק
 פ"נ
 האיש כ' מרדכי ב'
 יעקב מזולצבורג
 נפטר ונקבר ביו'
 הני"ל
 תנצב"ה

Jacob Meyer, gest. Müllheim 4.6.1756, begr. Sulzburg ?6.1756; Sohn des Israel Meyer und der 1774 verstorbenen Judith Bloch (Grab Nr. 235)

Grab Nr. 184

פה
 נקבר ונטמן איש
 ישר והלך כל ימיו
 בדרך ישרה ה"ה יעקב
 משה בר ישראל [הלך]
 לעולמו ... ? ... ראשון
 של שבועות] ונקבר [...]
 תְּקַטְּף לִי תִנְצַב"ה בִּיעַ א"ס

Brendel bat Meir, gest. und begr. 31.1.1760

Grab Nr. 223

פ"ט
 האשה מ'
 ברענדל בת
 מאיר שהלכי
 לעולמה נו"נ
 ה' יג שבט תק"ך
 לפ"ק תנצב"ה

Paul Zivi, gest. Müllheim 12.6.1762, begr. Sulzburg 13.6.1762; Bruder des 1731 verstorbenen Meyer Zivi (Grab Nr. 182); Vater des 1798 verstorbenen Vorstehers der jüdischen Gemeinde in Müllheim, Joseph Zivi (Grab Nr. 203), und der 1804 verstorbenen Mariam Zivi (Grab Nr. 204)

Grab Nr. 185

פ"ב
 היקר כ' רפאל
 ב' אהרן משה
 מילהיים ג' בש"ק
 ונ' ב' א' י"ב סיון
 תְּקַדְּב לִי תִנְצַב"ה

Breindel, gest. und begr. Sulzburg 15.9.1765; Ehefrau des [1772 verstorbenen Jacob genannt] Jäckel [Rieser]

Grab Nr. 187

פ"ט
 אשה מ' בריינדל
 אשת כ' יעקל
 זולצבוריג נפטרת
 ונקברת ביום א'
 כ"ט אלול תקכ"ה
 תנצב"ה

Marx Bloch, gest. und begr. Sulzburg 26.2.1766

Grab Nr. 234

פ"נ
האיש כ' מאיר
ב' יעקב משה בלאך
מק"ק זולצבורג
נפטר ונקבר ביום
ד' יז אדר תקכ"ו ל'
תנצב"ה

Moses Weil, gest. in der Nacht auf den 30.10.1766 und begr. Sulzburg 30.10.1766; Sohn des 1692 ermordeten Hirsch Weil von Stühlingen

Grab Nr. 241

פ"נ
איש ישר מעשיו
עשה כושר בהרבה
נפשו ביושר גופו ישן
ארצה ונשמתו לג"ע
נרצה ה"ה כ' משה בן
הקדוש ר' נפתלי ווייל
נפטר בלילה ונקבר
והלך לעולמו ביום ה'
כ"ז חשוון תקכ"ז לפ"ק
תנצב"ה



Der jüdische Friedhof von Sulzburg

Anmerkungen

- ¹ Berthold Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden. Bühl 1927, S. 72.
- ² Generallandesarchiv (GLA) Karlsruhe: 229 / 103727, fol. 3^r „allermaßen die hiesige Judenschafft, exclusive des Schulmeisters, bereits auf 12. familien angewachsen“ (Schreiben der Verwaltung Sulzburg an die Witwe des 1738 verstorbenen Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach vom 4.11.1739).
- ³ GLA Karlsruhe: 229/4036 „Grund Riß Über das Sultzburgis[che] Berck Werk“ von Johann Friedrich Sick.
- ⁴ GLA Karlsruhe: 229 / 103720 „Die der Sultzburgischen Judenschafft gestattete Begräbnuß daselbsten betr. 1717. 1718. 1729. 1730. 1761.“
- ⁵ Ludwig David Kahn: Die Geschichte der Juden von Sulzburg. Müllheim 1969, S. 17.
- ⁶ Bernd Michaelis: „Wenn wir auch nicht vergessen können“ Aus der Geschichte der Juden von Sulzburg. In: Geschichte der Stadt Sulzburg, Band 3, Freiburg im Breisgau 2005, S. 163-368; ebd., S. 180-183 (Der jüdische Friedhof von Sulzburg).
- ⁷ Volker Dennert: Der Bergbau vom Mittelalter bis heute. In: Geschichte der Stadt Sulzburg, Band 1, Freiburg im Breisgau 1993, S. 119-221; ebd., S. 131.
- ⁸ Peter Stein: Judenfriedhof Sulzburg. In: Maajan – Die Quelle, Heft 72 (S. 2388-2392) und Heft 73 (S. 2436-2443), Zürich 2004.
- ⁹ Die Nummerierung der Grabsteine folgt derjenigen, die Peter Stein aus der Bestandsaufnahme von 1989 in seine 450 Einträge umfassende Verstorbenenliste übertragen hat.

25.2.2008